

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge

gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Agenturen:

Santos; Hr. H. A. Ditt

Campinas; Glatthardt & Stern

Rio Claro; Hr. F. Vollet

Piracicaba; Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Historischer Kalender.

23. October.

1641. Allgemeine Ermordung der Protestanten und Engländer in Irland durch die Katholiken; gegen 20,000 verlieren in wenigen Monaten das Leben.
1642. Schlacht b. Breitenfeld (b. Leipzig) im 30jähr. Kr., der schwed. Gen. Torstensohn schlägt das kaiserl.-sächs. Heer.
1812. Sprengung des Kreml beim Abzuge der Franzosen aus Moskau.
1862. Revolution in Athen u. Entthron. Kön. Otto's.
- 1601 starb Tycho de Brahe, grosser Astronom am Hofe d. Kais. Rudolph II. zu Prag.
1648. Westphäl. Friede (Ende des 30jähr. Kr.) zu Münster zwischen Frankr. u. dem deutschen Kais. u. zu Osnabrück zwischen den Schweden u. dem Kaiser.
1795. Tractat zu Petersburg (3. Theilung Polens).
1870. Capitulation von Schlettstadt.
1555. Kaiser Karl V. tritt in der Versammlung der Stände zu Löwen seinem Sohne Philipp feierlich die Niederlande ab.
1806. Napoleon an der Gruft Friedrichs des Gr. in der Garnisonkirche zu Potsdam.
1800. Hellmuth, Graf von Moltke, preuss. General der Infanterie u. Chef des Generalstabs in den Kriegen von 1866 und 1870, — auf dem Gute Gnewitz in Mecklenburg geboren.

Ausland.

Deutsches Reich.

Die deutsche Presse beschäftigt sich eifrig mit den dem neuen Handelsminister Bismarck zugeschriebenen Reformplänen. Wie es heisst, will derselbe die Socialdemokratie, gegen welche bis jetzt Socialistengesetz, Belagerungszustand und

fast unbeschränkte Polizeigewalt so wenig auszurichten vermochten, durch Einführung einer Art Staatssocialismus in Preussen bekämpfen. Es gehören hierzu: zwangsweise Wiederherstellung der Zünfte, Gründung von allgemeinen Alters-Unterstützungskassen und solchen, die zur Arbeit untauglich gewordenen Leuten eine Pension gewähren; feste Abzüge, gleichmässig vom Arbeitgeber wie vom Arbeiter zu erheben, um diese Kassen zu unterhalten; Bildung eines grossen gänzlich der Regierung ergebenden Arbeiterstandes, abhängig von dieser und so zahlreich wie möglich; die Einführung des Eisenbahnmonopols, des Tabakmonopols, der staatlichen Versicherungsgesellschaften u. s. w. Dies sind nach den uns zugegangenen Nachrichten die Hauptpunkte seines Programms. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ lässt ausserdem durchblicken, dass als eine natürliche Folge dieser Verbesserungen eine Reihe die Press- und Versammlungsfreiheit beschränkender Gesetze zu erwarten sei, die allerdings nur gegen die Uebelgesinnten in Anwendung zu bringen sein würden.

— Hr. v. Varnbüler, einer der eifrigsten Verfechter der gegenwärtigen deutschen Wirthschaftspolitik, machte jüngsthin seinen württembergischen Wählern, neben einer Verherrlichung seiner desfallsigen Verdienste, auch eine sensationelle politische Enthüllung. Ihn zufolge hätte nämlich die russische Regierung auf dem Höhepunkte ihrer Differenzen mit Deutschland der französischen ein förmliches Offensivbündniss gegen letzteres angeboten, sei aber damit von dem damaligen französischen Ministerpräsidenten Herrn Waddington abgewiesen worden. Hr. Waddington hätte dem Fürsten Bismarck persönlich davon Mittheilung gemacht und der Letztere in Folge dessen die bekantesten Schritte in Wien gethan, die zu der intimen Einigung der beiden Kaiserhöfe führte. Diese etwas stark indiscrete Plauderei des Hrn. v. Varnbüler vor seinem schwäbischen Auditorium ist zwar vielfach dementirt

worden, Hr. Waddington selbst hat sich aber noch nicht darüber geäussert.

— Eine neue Phase in der Schifffahrt scheint zu beginnen. Die Schrauben und Räder werden wahrscheinlich einem neuen System in der Fortbewegung der Schiffe weichen müssen. Die hydraulische Reaction, auf welche bedeutende Seemänner schon vor Jahren grosse Hoffnungen setzten, ist nun durch einen neu erfundenen Hydromotor dienstbar gemacht und auf der Werft von G. Howaldt in Kiel bereits ein Schiff nach diesem neuen System erbaut worden. Staatssecretär Stephan hatte dem Erfinder, Dr. Fleischer, und dem Erbauer des Schiffs auf ihre Einladung zugesagt, einer Fahrt beizuwohnen. Das Hydromotorschiff hat 100 Tonnen Gehalt bei 110 Fuss Länge, 17 Fuss Breite und 5 1/2 Fuss Tiefgang und ankert vorläufig an der Werfte des Herrn Howaldt, welche an der Mündung der Swentine in der Kieler Bucht liegt. Bald nach Erscheinen des Staatssecretärs an Bord lichtete man die Anker und das Schiff lief ans der Swentine in die See. Der in Thätigkeit gesetzte Apparat liess das Schiff sofort kräftig anrücken und dann ruhig vorwärts bewegen. Er wirft per Minute etwa 20,000 Liter Wasser ans, welche kleinere und geräuschlosere Wellen als die eines Schraubendampfers bilden. Das Schiff lief mit einer Geschwindigkeit von 9 Seemeilen per Stunde. Die höchste Fahrgeschwindigkeit, welche speciell für dieses Schiff projectirt wurde, ist zehn Knoten; da aber einzelne Theile des Apparats noch nicht ganz regulirt waren und das Schiff nur wegen des Besuchs des Staatssecretärs in Fahrt gesetzt worden war, so konnte die Maximalgeschwindigkeit von 10 Knoten noch nicht erreicht werden, was aber gewiss in kurzer Zeit erfolgen wird. Mitten auf der Fahrt kam dem Schiffe ein kleiner Segler entgegen. Der Steueremann liess denselben bis nahe vor den Bug des Schiffes aufahren, brachte dann mittelst der Hydromotorsteuerung das Schiff zum Stehen und drehte es, obgleich stillstehend

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

Als es weiter ging in die Streckhämmer und zu den Minen, und verschiedene Instrumente mitgenommen werden sollten, waren alle eben unbeschäftigten Arbeiter bereit, mitzugehen. — Herr Liebert wählte den Riesen der Hütte, einen seiner vertrautesten Arbeiter, einen gewaltigen Cyklopen, von dem Herr Liebert zwar sagte, er habe mehr als alle andern Feuerarbeiter ein verbranntes Gehirn, sei aber trotzdem die treueste Seele, auf die man sich verlassen könne, und der gewiss nicht ausplaudern werde, was er etwa hören könnte. Der Cyklope Fleischmann lachte mit breiten, weissen Zähnen vor Freude, denn offenbar hatte er Gaston, den er mit zärtlichen Blicken ansah, schon ins Herz geschlossen.

Als sie aus dem Hochofen traten, kamen eben einige zweispännige Wagen mit Eisenerz beladen an.

Woher kommt dieses Erz? fragte Gaston.

Aus meiner Grube, die wir bald sehen werden; sie liegt dort auf der Höhe, die Sie von hier aus sehen können.

Wem gehören die Felder zwischen hier und jener Höhe? fragte Gaston weiter.

Zum grössten Theile mir, antwortete Herr Liebert.

Und ist die Grube ergiebig?

Es ist mein reichster Schacht und wird wohl lange vorhalten.

Dann sehe ich nicht ein, warum Sie nicht eine

Eisenbahn anlegen? Ein Pferd würde Ihnen dann an einem Tage grössere Dienste leisten, als alle diese Pferde in einer Woche.

Herr Liebert kratzte sich hinterm Ohr. — Eisenbahnen, sagte er — man glaubt noch nicht recht an Eisenbahnen in hiesiger Gegend — und dann wie das anfangen? wo die Schienen hernehmen? und die Kosten! — wie lange kann das dauern, bis so eine Eisenbahn fertig wird.

Ach! lächelte Gaston — es ist nur das Unbekannte, das Sie fürchten. In höchstens zwei Monaten kann die Bahn fix und fertig sein; die Schienen giessen Sie selbst, und die Kosten haben Sie in einem Vierteljahr herein.

Herr Liebert wurde nachdenklich. Gaston trat auf die Höhe eines Eisenerzhaufens, sah sich um und fuhr fort: Hier müssen überall Eisenbahnen hin; alle diese Hütten und Schachte müssen durch Eisenbahnen verbunden werden. Die Arbeit wird dadurch erleichtert und gefördert und sehr viel Arbeitskraft erspart. — Sehen Sie nur, dort steckt ein Karren in einem ausgefahrenen Geleise, der Gusseisen nach dem Puddelwerke bringen sollte. Wie viele Arbeiter werden sich da Stunden lang abmühen, bis sie den Karren wieder herausbringen. Das wird nicht geschehen, sobald Sie eine Eisenbahn haben.

Fleischmann, der Cyklop, fand alles, was Gaston sagte, sehr richtig und rieb sich die Hände. Herr Liebert schüttelte den Kopf und sagte: Ich fürchte Sie weiter zu führen, denn Sie werden auf Schritt und Tritt neue Pläne aussinnen. Doch gehen wir. Sie wanderten weiter. In der That hatte Gaston in den Schachten eben so viele neue Ideen und Vorschläge wie in den Hütten. Fleischmann's Zufriedenheit mit ihm und seinen Plänen drückte

sich immer deutlicher und lebhafter aus; Herr Liebert wurde immer nachdenklicher. Jeden Plan, den er im ersten Momente mit Kopfschütteln aufnahm, bedachte er auf der weitem Wanderung, und immer, wenn ein neuer aufs Tapet kam, war der erste schon berechnet, wohl auch erweitert und meist angenommen.

Auf einer Höhe machten sie vor einer Eisenerzmine Halt, aus der mehrere Arbeiter in Kübeln Wasser zogen. — Halten wir uns nicht lange hier auf, sagte Herr Liebert — ich werde diesen Schacht wieder verfallen lassen.

Und warum? fragte Gaston.

Er lohnt nicht der Mühe. Er hat zu viel Wasser.

Könnte man nicht einen Stollen anlegen?

Wohl, aber er würde zu lang, und das steht nicht dafür.

Herr Liebert wandte sich, um weiter zu gehen; aber Gaston blieb, das Kinn in die Hand gestützt.

Suchen Sie wieder Mittel? sagte Herr Liebert lächelnd — lieber Freund, man muss auch einen Gedanken wie einen Schacht aufgeben können; man muss nicht alle Hindernisse besiegen wollen.

Eine Windmühle, eine Windmühle! rief Gaston anstatt aller Antwort.

Was haben Sie wieder? fragte Herr Liebert verwundert.

Eine Windmühle würde hier treffliche Dienste leisten. Die Lage ist vortrefflich. Eine Windmühle! — Das kostet nichts und bringt das Wasser wie das Erz heraus.

Eine Windmühle! sagte Herr Liebert, das hat man in hiesiger Gegend noch nie gesehen.

(was bekanntlich mit Ruder unmöglich ist), sofort nach Backbord. Dieses Manöver machte auf die Anwesenden einen lebhaften Eindruck. Das Manövrieren des Schiffes wurde dann noch fortgesetzt und u. a. auch das Drehen um seinen Mittelpunkt vorgeführt.

Schweiz.

— In Freiburg verspürte man ein heftiges Erdbeben, welches etwa 3 Sekunden dauerte. Die Erschütterung pflanzte sich in der Richtung von Süden nach Norden fort, das Geräusch im Innern der Häuser war sehr stark, und es schien als ob sie einstürzen wollten; die in den Strassen befindlichen Personen schwankten, wie wenn sie trunken wären; der Schrecken war allgemein, Alle versuchten aus den Häusern zu entfliehen. Bald darauf erhob sich ein heftiger Sturm, das Barometer fiel und es folgte ein starker Regen, der bis zum folgenden Tage anhält.

Argentinien.

— Die Blätter von Buenos Aires berichten von den Rüstungen, welche die argentinische Regierung unternimmt. Es kam kürzlich eine Ladung Kanonen dort an; eine Pulverfabrik existirt schon und man geht jetzt mit dem Plane um, eine Remington-Gewehrfabrik zu errichten. Man erwartet binnen Kurzem das Schiff, welches zur Fabrikation von Torpedos dienen soll.

— Der Congress hat die Regierung ermächtigt, ein Anlehen von 12 Millionen aufzunehmen, um das Eisenbahnnetz weiter auszudehnen. Man befürchtet, dass das siegreiche Chile seine Ansprüche auf die Westküste Patagoniens aufrecht erhalten oder wohl gar ganz Patagonien an sich reißen möchte. Es scheint ausserdem noch eine starke Besorgnis zu herrschen, dass Brasilien in einem geheimen Einvernehmen mit Chile stehe, und es wird für diesen Fall mit einer Coalition der La Plata-Republiken gegen Brasilien gedroht.

Von der Westküste.

Der Krieg zwischen den Chilenen und Peruanern wird in der letzten Zeit mit noch grösserer Erbitterung von Seiten der Chilenen geführt, veranlasst durch den Verlust des Schiffes „Covadonga“, welches durch einen Torpedo zerstört wurde. Um sich hierfür zu rächen, wurden von den Chilenen verschiedene peruanische Hafenstädte bombardirt. In der Nähe von Chimbote gelang es ihnen, den Dampfer „Islay“ abzufassen, der von Panama kam und für die peruanische Regierung 7,290,000 Dollars in Papiernoten, sowie 360,000 Dollars in Postmarken mitbrachte. Es ist das ein sehr empfindlicher Verlust für die Peruaner, da die letzten Notenausgaben schon völlig erschöpft sind. Da sie noch mehrere andere Verluste erlitten, so darf man erwarten, dass die von den Vereinigten Staaten angebotene Vermittelung von ihnen angenommen und dem verheerenden Kriege bald ein Ziel gesetzt wird.

— Ein Telegramm von Valparaiso, abgesandt von dort am 15. d. M. theilt mit, man hoffe, dass in der folgenden Woche die angezeigten Verhandlungen der Vertreter der kriegführenden Republiken an Bord des Schiffes „Adams“ beginnen

würden. Dem Blatte „El Nacional“ in Buenos Aires wurde von der bolivianischen Gesandtschaft dort mitgetheilt, dass von ihrer Regierung die Vermittelung der Vereinigten Staaten angenommen werde.

Notizen.

Diebstahl. (Durch Zufall in vor. Nr. weggelassen.) Vergangenen Sonntag Nachts stahlen die Diebe dem Hrn. Ingenieur Bryan, wohlhaft auf dem Campo Redondo, einen Besuch ab; sie nahmen eine goldne Uhr sammt Kette, Geld, Kleider u. s. w. mit. Man hat uns noch weitere Fälle von Diebstählen mitgetheilt, welche beweisen, dass das Gewerbe der Gaunerei gegenwärtig wohl eines der blühendsten in S. Paulo ist. Die Polizei hat bisher sich nicht besonders thätig gezeigt, um diesem Unwesen zu steuern, wohl aber lassen es sich die Urbanos angelegen sein, Personen, die Nachts an ihren Häusern klopfen, wenn sie dieselben verschlossen oder verriegelt finden, mit Gefängnis zu bedrohen. Wir erlauben uns, den Herrn Chef der Polizei auf diesen Missbrauch aufmerksam zu machen.

Correspondenzkarten. In Kürze wird die Postverwaltung mit dem Verkauf von Correspondenzkarten, die den in Deutschland gebräuchlichen ähnlich sind, beginnen. Eine Karte, die innerhalb der Stadt ihre Bestimmung findet, kostet 20 Rs., für solche innerhalb des Landes 50 Rs. und für das Ausland 80 Rs. Es ist das ein anerkennenswerther Fortschritt unserer Postverwaltung, den wir mit Freuden begrüssen. Hoffentlich wird nun auch bald die directe Einzahlung von Geldern an die Post, wie es in den vorgeschrittenen Ländern üblich ist, hier eingeführt werden. Weiter möchten wir noch der Postverwaltung anempfehlen, auch den Zeitungsvertrieb direct zu übernehmen, wie solches in Deutschland und andern Ländern üblich; es würde dadurch eine weit grössere Regelmässigkeit in der Versendung, Einfachheit im Rechnungswesen und für die Post selbst ein nicht unbedeutender Nutzen erzielt werden.

Il Corriere d'Italia. Unter diesem Titel wird vom 1. Nov. ab in hiesiger Stadt ein neues Blatt in italienischer Sprache erscheinen, welches den Interessen der italienischen Colonie dienen wird. Herausgeber dieses wöchentlich einmal erscheinenden Blattes ist Hr. João B. Canetto. Wir heissen den neuen Collegen willkommen und wünschen ihm Glück und Gedeihen auf dem dornigen Pfade der Journalistik.

Italienische Oper. Am Donnerstag ging „Lucia de Lammermoor“ über die Bühne. Frau Adini, welche die Titelrolle sang, war leider wieder indisponirt und liess ihr Gesang während des ersten Actes manches zu wünschen übrig; er klang, als wäre ein Schleier über ihre Stimmritze gezogen. Im zweiten Acte sang sie aber um Vieles besser, und es gelang ihren Ausrundungen, die höchsten Töne, wenn auch schwach, so doch ziemlich rein zu erreichen. Die Wahusinus-

arie im 3. Act meinen wir aber doch schon besser gehört zu haben.

Der Tenorist, Hr. Bulterini, feierte an diesem Abende einen seiner schönsten Triumphe und war herrlich bei Stimme, ebenso war des Baritonisten Hrn. Storti's Gesang vortrefflich zu nennen. Das Schönste, Harmonischste und am meisten Hinreisende war an diesem Abende unbestritten das Quartett im 2. Acte — Sopran, Tenor, Bariton und Bass — welches im Verein mit dem Chor und der prachtvollen Musik die Zuhörer in ein förmliches Delirium versetzte.

Heute wird der „Guarany“ von Carlos Gomes aufgeführt, und ist uns nun Gelegenheit gegeben, auch die Leistungen des brasilianischen Componisten bewundern und würdigen zu können.

In Faxina starb am 14. d. M. der Deutsche Johann Friedrich Kuntz, welcher längere Zeit in der Gefangenschaft des Dictators Lopez in Paraguay schmachtete.

Campinas. Die Municipalkammer von Campinas hat die Nothwendigkeit erkannt, dort ein städtisches Polizeicorps von 50 Mann einzurichten und wendet sich nun an die Bürger, um die dazu nöthigen Mittel (38:960\$000) durch freiwillige Beiträge zu erhalten. Es ist das eine lobenswerthe Idee, welche anderen Orten, wo die Provinzialpolizei unzureichend ist, zur Nachahmung zu empfehlen ist, da in letzter Zeit die Unsicherheit des Eigenthums bedenkliche Fortschritte gemacht hat. Man kann kaum eine Zeitung zur Hand nehmen, in der nicht grössere oder kleinere Diebereien gemeldet werden. Von einer Festnahme oder Entdeckung der Diebe hört man dagegen selten. Woran der Fehler liegt, ob an der mangelhaften Polizeiorganisation oder der schlechten Fassung der bezüglichen Gesetze, ist eine Frage, die in der Presse erörtert zu werden verdient.

Santa Catharina. Der Präsident der Provinz ist von seinem Ausfluge, auf dem er die von der Ueberschwemmung betroffenen Orte besuchte, wieder zurückgekehrt. Er hat sich überzeugt, dass die zuerst erhaltenen telegraphischen Mittheilungen leider keine Uebertreibungen sind. Die blühenden Colonien befinden sich jetzt in einem schrecklichen Zustande, der Allen Bedauern und Mitleid einflössen muss. Der Hr. Präsident thut alles was in seinen Kräften steht, um den grossen Nothstand zu lindern. Es wurden Unterstützungscommissionen ernannt, um Lebensmittel zu vertheilen; er verordnete, sofort Kostenanschläge zu machen, um die nothwendigsten Bauten auszuführen, und Pläne aufzunehmen, um die weiteren vorzunehmen. Der Präsident beschloss ferner, unter seiner eigenen Verantwortlichkeit einen Credit von 20 Contos, unter dem Titel „öffentliche Unterstützungen“, zu eröffnen, um damit den Unbemittelten in den Gemarkungen von Itajahy und Tijucas beizuspringen. Auch soll ein Angestellter vom Schatzamt nach der Colonie Luiz Alves gesandt werden, um unter den Hilfsbedürftigen Lebensmittel zu vertheilen.

— Weitere Nachrichten vom 13. d. M. theilen mit, dass in Folge der Ueberschwemmungen

Darum ist es Ihnen auch nicht eingefallen, erwiderte Gaston, eine zu bauen; sonst wären Sie gewiss auf die Idee gekommen.

Gewiss, eine Windmühle, sagte Fleischmann, der nie eine gesehen hatte, aber so voll Vertrauen in Gastons Kenntnisse war, dass er auch diesem Plane seine volle Zustimmung gab, und noch lebhafter that er es, als dieser, weiter wandernd, seine Gedanken auseinandersetzte und in Kurzem auch Herrn Liebert gewann.

Ueber diesen Wauderungen und Plänen vergassen die beiden Herren ihren Hunger und das Mittagessen, das für drei Uhr bestimmt war und nun zur grössten Verzweiflung Käthchens auf das Schmählichste verdarb — denn sie kamen erst mit anbrechender Dämmerung zurück.

Käthchen war nahe daran, sie verdriesslich und mit Vorwürfen zu empfangen, wenn ihr nicht Fleischmann, der mit kam, die gute Laune wiedergegeben hätte. Fräulein Käthchen, flüsterte er ihr zu, welcher Mann, dieser Herr West, so was habe ich mein Lebtag nicht gesehen. Der kann Alles — Eisenbahnen, Maschinen, Windmühlen, das ist ihm Alles nichts. Sagen Sie doch Ihrem Papa, dass er Ihnen den Herrn West zum Manne gebe — das wäre ein Mann! den könnten wir brauchen. Ich sage Ihnen, der macht Ihnen aus dem Thal einen einzigen Hochofen und eine einzige Eisenbahn.

Narr! alter Narr! lachte Käthchen und befahl, dass man ihm ein Glas Bier und etwas Tüchtiges zu essen gebe.

Gut, sagte der alte Fleischmann zu sich selbst, jetzt weiss ich etwas, was mir recht ist.

Bei Tische verdross es Käthchen, dass der Papa

den Gast jedesmal, wenn er sich an sie wenden wollte, mit Maschinen, Eisenbahnen u. dgl. unterbrach und kein anderes Gespräch aufkommen liess, obwohl es Gaston zu wünschen schien. Aber es freute sie, wie Herr Liebert den jungen Mann mit Aufmerksamkeit behandelte, wie er ihm die grösste Achtung, ja eine Art von väterlicher Liebe zeigte, und ihr Herz pochte gewaltig, als endlich beim Nachtsche ihr Vater so zu sprechen anfang, und zwar mit Wärme und einer gewissen Feierlichkeit.

Herr West, sagte er, stossen Sie mit mir an. Ohne Phrasen — ich bin sehr glücklich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Wie sonderbar es Ihnen, dem jungen Manne, aus dem Munde eines beinahe ergrauten Mannes auch klingen mag: auf gute männliche Freundschaft!

Gaston erröthete, nahm das Glas und sagte: Sie sind sehr gut, Herr Liebert, mit Herzlichkeit stosse ich an.

Darauf schüttelten die beiden Männer einander die Hand. Käthchen war ganz gerührt, und zitternd stiess sie mit ihrem Glase an, als ihr Gaston das seinige entgegenhielt.

Und nun bitte ich Sie, fuhr Herr Liebert fort, nicht falsch zu verstehen, was ich Ihnen offen und in der besten Absicht sagen will. Sie haben viel gelernt, und was sie gelernt haben, wissen Sie mit Geist und mit erstaunlichem Scharfsinn anzuwenden. Es ist traurig, dass solche Fähigkeiten durch viele, viele Jahre brach liegen sollen, und das ist im Staatsdienste nothwendigerweise der Fall. Jahre lang müssen Sie als Praktikant zusehen und kommen Sie nicht zu selbständigem Schaffen. Jahre müssen vergehen, bis Sie einen Posten bekommen, der Sie anständig ernährt. Erlauben

Sie mir die Frage: ist es Ihnen gleichgültig, Ihr Wissen so lange Zeit unverwerthet liegen zu lassen? und ist es Ihnen gleichgültig, Jahre lang auf einen nährenden Posten zu warten? Haben Sie Vermögen genug, um zusehen zu können? Verzeihen Sie diese indiscret scheinenden Fragen; — von Ihrer Beantwortung hängt das Weitere ab, das ich Ihnen sagen will.

Gaston lächelte, wie um Herrn Liebert über seine Indiskretion zu beruhigen, schlug aber doch die Augen nieder, als er sagte:

Gewiss, mein Herr Liebert, erscheint es mir wünschenswerth, bald eine praktische Thätigkeit zu haben, und wünschenswerth ist es mir auch, aus meinen Kenntnissen bald positiven Nutzen zu ziehen. Ich habe das Vermögen nicht, um lange warten zu können — auch sind meine Verhältnisse der Art, dass ich eines einträglichen Postens sehr nothwendig bedarf.

Gut! sagte Herr Liebert, aber ich muss mir noch eine Frage erlauben. Sind Sie so aristokratisch wie die meisten jungen Herren, Ihre Collegen? glauben Sie, dass Sie Ihre Würde nur im Staatsdienste wahren können? Sehen Sie nicht auch mit einiger Geringschätzung auf unsere bürgerlichen Unternehmungen herab? Würden Sie unter Ihrer Würde halten, sich an solchen Unternehmungen zu betheiligen?

Gaston lachte laut auf, und lachend sagte er: Nein, Herr Liebert, ich bin bürgerlich, sehr bürgerlich.

(Fortsetzung folgt.)

in Thale Buguassú ein epidemisches Fieber mit sehr ernsthaftem Charakter aufgetreten ist. Bei Abgang des Dampfers „Rio Grande“ waren schon 14 Personen diesem Fieber erlegen. Der Präsident der Provinz sandte sofort einen Arzt an Ort und Stelle.

Sammlung für die Ueberschwemnten.

Von dem K. D. Consul Hrn. Franz Krug in Campinas ist uns folgendes erfreuliche Schreiben vom 21. d. M. zur Veröffentlichung zugegangen:

„Durch Vorliegendes gereicht es mir zur Genugthuung der löbl. Redaction mittheilen zu können, dass die in Campinas und Piracicaba angelegten Subscriptionen für unsere, durch so harte Schläge betroffenen deutschen Mitbrüder in der Provinz Santa Catharina bereits den Ertrag von Rs. 1:200\$000 erreicht haben.

Hievon sind bereits am 6. d. M. durch die Vermittelung des Hrn. Gustav Backhenser in Santos Rs. 500\$000 an Hrn. Dr. Blumenau gesandt worden, um die ersten Unterstützungen an die vom Unglück am meisten betroffenen Familien spenden zu können.

Auch in Rio Claro liegt eine Subscriptionsliste aus, deren Ertrag ich seiner Zeit der verehrl. Redaction mittheilen werde.

Oben besagtes Resultat zu erzielen, verdanken wir jedoch den uneigennütigen Bemühungen der Herren Anton Exel, Christian Böttcher hier selbst und Bento Vollet in Piracicaba.

Der K. Deutsche Consul, Franz Krug.“

Wie wir aus einem uns zugegangenen Briefe von Dona Franziska ersehen, ist auch dort für die Ueberschwemnten fleissig gesammelt worden. Auch wurde in Joinville eine Theatervorstellung gegeben, wo ein Reinertrag von 550\$000 erzielt wurde. Ehre den edlen Gebern!

Die kleinen Städte gehen unserer Hauptstadt mit schönen Beispielen voran.....

Hohe Gäste. Ein Montevideaner Blatt berichtet, dass der Prinz von Wales nebst Gemahlin eine transatlantische Reise antreten wollen, auf welcher sie Rio de Janeiro, Montevideo und die Falklands-Inseln besuchen werden.

Ankunft. Seit einigen Tagen weilt unser lieber Freund Hr. Gottfried Joppert, Chef des Hauses Joppert & C. in Rio, in unserer Mitte. Wir rufen dem genaunten Herrn ein herzliches Willkommen zu.

Wir entnehmen der „Deutschen Ztg.“ von Porto Alegre:

Steuerfreiheit. Die Regierung hat erklärt, alle von Rom nach hier zu expedirenden Crucifixe, Heiligenbilder, Leuchter etc. seien zollfrei. Na, der Herr Homein de Mello scheint nach und nach fürs Kloster reif zu werden.

Rosenorden. Zu Comthuren dieses hübschen Ordens wurden ernannt: Dr. Gustav Nachtigal, Geheimrath Remmer und Commerzienrath Friedrich Krupp.

Zur Wahlreform. Die letzten Nachrichten aus Rio sind nicht sehr erfreulicher Natur: Der Senat hat nicht nur die Nichtkatholiken, sondern auch die Naturalisirten von der Wählbarkeit ausgeschlossen. Der Senat scheint stark mit Selbstmordgedanken umzugehen, das zeigt sein jetziges Verhalten an. Wahrscheinlich will er sich selbst den Prozess auf die kürzeste Weise machen. Die Wahlreform, wie sie jetzt aus dem Senat hervorgeht, ist gleich Null; ebenso gut wäre es beim Alten geblieben. Hoffentlich wird Silveira Martins die Ehre seines Namens retten, indem er die Reform, wie sie im Senate erscheint, bekämpft, und Pelotas wird aus dem Ministerium zurücktreten, wenn die Kammer sich dem allmächtigen Senate fügen sollte. Und was wird die am ersten und härtesten betroffene Provinz Rio Grande thun? Wahrscheinlich gar nichts.....

Wir fügen noch bei: Es wird überall die Meinung verbreitet, der Kaiser sei nicht gegen die Wählbarkeit der Nichtkatholiken und Naturalisirten, sondern die Schuld liege ausschliesslich am Senat. Wir glauben aber, dass, wenn der Kaiser ernstlich will, der Senat sich fügsam zeigen und in den sauren Apfel beißen würde. Es sind jedoch erst in letzter Zeit wieder so viele Vortheile der Geistlichkeit eingeräumt, dass man in eine, in den höheren Regionen herrschende, dem Reformprojecte günstige Stimmung begründete Zweifel setzen darf. Die Verwirklichung dieser Reformen wird wahrscheinlich wieder der sogenannten conservativen Partei vorbehalten bleiben, welche hierdurch, wie durch das bekannte Gesetz, welches die von Sklavinnen gebornen Kinder frei erklärt, zeigt, dass sie den Fortschritt des Landes und die Verbesserung seiner Verhältnisse ebenso sehr zu fördern weiss, als die liberale Partei. Dieser letzteren verdankt Brasilien bisher eine nicht unbedeutende Vermehrung der

öffentlichen Schuld, eine unverhältnissmässige Erhöhung der Naturalisationsgebühren, und ein bedeutendes Nachlassen der Einwanderung in Folge der Entziehung der Unterstützung; die Vertreibung der Russen aus den Südprovinzen aus bekannten Gründen; das berühmte Chinesenproject, und ausser einigen anderen Verbesserungen von geringerer Wichtigkeit zeigt dieselbe noch eine grosse Geringschätzung, um mich nicht eines stärkeren Ausdrucks zu bedienen, der Fremden, eine Erscheinung, die in einem Lande wie Brasilien, das so sehr ihrer bedarf, um so mehr auffallen muss und keine günstigen Folgen haben kann.

Vermischtes.

Eine drastische Scene ereignete sich kürzlich im Garten der neuen Charitée zu Berlin, während die dort stationirten Irren ihren mittäglichen Spaziergang unter Leitung einiger Aufseher ausführten. Trotz dieser Aufsicht gelang es, wie die „Volks-Z.“ mittheilt, einem der Irren, einem Droschkenkutscher von herkulischer Gestalt, vom gewöhnlichen Pfade abzuweichen und auf einen Baum zu klettern, in dessen Wipfel er sich niederliess. Da es ihm dort oben ausserordentlich behaglich erschien, so erging er sich in etwas lärmendem Freuden geschrei und lenkte so die Aufmerksamkeit der Wächter auf sich. Doch vergeblich suchten ihn diese durch alle möglichen Gründe und vieles Zureden zu veranlassen, seinen luftigen Standort mit dem festen Boden des Gartens zu vertauschen. Der Irre freute sich offenbar zu sehr seiner Freiheit, er liess die Leute unten ruhig reden und traf nur die nöthigen Massregeln gegen ein etwaiges offensives Vorgehen seiner Gegner, indem er sich aus einem starken Ast, den er abbrach, eine nicht zu unterschätzende Waffe herstellte. So verging eine Viertelstunde nach der andern, bis endlich auf Anrathen mehrerer Aerzte polizeilicherseits eine Feuerspritze requirirt wurde, um durch die kalte Logik eines Wasserstrahls den Entsprungenen von der Unfruchtbarkeit seiner Freiheitsgelüste zu überzeugen. Doch der Irre hielt ruhig mitten in dem starken Strahle aus und klammerte sich fest an seinen Baum an, ja als nach mehr als zehn Minuten die Spritze ihre Thätigkeit einstellte, bat er sogar in lebenswürdigster Weise um eine Fortsetzung der abkühlenden Unterhaltung. Ein erregtes, fast eine Viertelstunde währendes Bad vermochte ebenso wenig die Festigkeit seiner Ueberzeugungen von der Berechtigung des freien Willens zu erweichen, und so sahen sich denn die Wächter und die Polizeimacht, die unterdessen auf sechs Köpfe angewachsen war, genöthigt, wieder zum gütlichen Zureden ihre Zuflucht zu nehmen. Endlich, nach fast vier Stunden — die Sache hatte sich von 1 Uhr Mittags bis gegen fünf hingezogen — schien das Herz des Hochthronenden ein menschliches Rühren zu empfinden. Er wandte sich zu der unten athemlos lauschenden Menge und erklärte sich bereit, herabzusteigen, falls die Herrschaften seine Turnkunst und Ausdauer durch „lautes und deutliches Bravorufen zu belohnen gedächten.“ Nach kurzen Verhandlungen wurde dieser Vorschlag acceptirt und unter stürmischem Bravo der belustigten Zuschauer stieg der Irre langsam herab und liess sich ruhig von den Aufsehern in Empfang nehmen.

Seltsamer Blitzschlag. Aus Senftenberg wird geschrieben: Kürzlich zog gegen Mittag über Senftenberg (Nieder-Lausitz) ein Ungewitter herauf. In einem hundert Schritte vom Ort stehenden Meierhofs wollte die Frau des Meiers eben mit ihren Kindern, das Kleinste derselben auf dem Schoosse haltend, das Mittagmahl einnehmen, als mit einem furchtbaren Getöse der Blitz vom Fenster der Hofseite in das Zimmer schlug, die Schlüssel mit Suppe vom Tisch schleuderte, sodann in den kleinen Kinderstuhl (auf welchem zuvor das kleinen Mädchen gesessen hatte) fuhr und denselben zur Seite warf. Von hier stürzte der unangenehme Gast der Fenstergardine einen Besuch ab, riss die eine Ecke derselben in Fetzen und fuhr dann zum Fenster der Strassenseite hinaus, ohne Jemand der fünf Iasassen des Zimmers auch nur im Geringsten zu beschädigen. Alles dies war das Werk eines Augenblicks. Die Bedeutung der schrecklichen Situation schien Niemand als die Frau allein zu begreifen, welche in Ohnmacht verfiel, sich aber gleich wieder erholte. Welchen Begriff sieh die Kinder von der ganzen Affaire machten, mag daraus hervorgehen, dass das vierjährige Töchterchen sich jammernd an Mama anschmiegte und ausrief: „Ach, Mama, nun haben wir keine Suppe für diesen Mittag.“ während der Knabe, den Löffel noch in der Hand, mit bedeutungsvoller Miene sprach: „Aha, das geschieht uns schon recht, warum haben wir nicht auf Papa gewartet.“ Papa kam

dann auch gleich nach Hause und verschmerzte gern den Verlust der Suppe über das Glück der wunderbaren Rettung der Seinigen.

Ein vornehmer Hummer. Ein norwegisches Blatt schreibt: Vor einiger Zeit fing der norwegische Fischer Gunna Ora einen Hummer, in dessen einer Scheere ein silberner Esslöffel festgeklebmt sass; Gunna hat den Löffel aufputzen und mit passender Inschrift versehen lassen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Oct. Die von der Regierung aufgelösten Ordensgesellschaften, deren Güter sequestrirt wurden, wollen Prozesse gegen die Regierung wegen Verletzung des Eigenthumsrechts anstrengen und verlangen Entschädigung. Die zu den aufgelösten Orden gehörenden ausländischen Mitglieder haben bereits Frankreich verlassen und sich nach ihren im Auslande bestehenden Ordenshäusern zurückgezogen. Die Regierung hat sich bis jetzt darauf beschränkt, nur gegen die Jesuiten und Carmeliter vorzugehen, und behält sich für eine gelegener Zeit vor, auch mit den übrigen Orden anzuräumen.

Hülferuf!

Die einst so blühende Colonie Blumenau ist durch die vom 22. bis 26. September Alles verheerende Ueberschwemmung in den schrecklichsten Nothstand versetzt; der Verlust an Menschenleben, Vieh etc. ist einstweilen noch unberechenbar, aber entsetzlich gross. In Rio Testo allein sind 10 Personen umgekommen. Aller Verkehr ist gehemmt, weil fast alle Brücken, Canäle und Wege zerstört sind. Die Saaten sind fast ganz verloren. Eine grosse Anzahl von Familien ist ohne Obdach, Nahrung und Kleidung. Das unterzeichnete Comité bittet alle Menschenfreunde und besonders alle lieben Freunde und Gönner der Colonie Blumenau, um grossmüthige und schlenunige Hülfe.

Alle Liebesgaben mögen gütigst an das Comité oder an die verschiedenen Zeitungs-Redactionen zur Uebermittlung an dasselbe abgegeben werden.

Gott wird Alles vergelten!

Blumenau, den 5. October 1880.

Das Hilfs-Comité von Blumenau.
P. José Maria Jacobs, Vigario. H. Probst. Guilherme Scheeffler. Victor Gärtner. Julio Cesar dos Reis Pereira Cardoso.

Die Herren Redacteurs der verschiedenen Zeitungen Brasiliens werden inständigst ersucht, vorstehendem Hülferuf die weitmöglichste Verbreitung zu geben.

Liebesgaben werden von den HH. C. Messenberg, J. Duchmann, W. Christoffel und C. Rath, sowie in der Exped. d. Bl. entgegen genommen und Quittung und Abrechnung in diesem Blatte erstattet.

Sammlung für die Ueberschwemnten in der Provinz Santa Catharina.

Auf der bei Hrn. Duchmann anliegenden Liste sind weitere Beiträge gezeichnet worden:

Transport aus vor. Nr. 65\$, HH. João Hinze 10\$, José Fischer 5\$, Summa 80\$000.

Bei der Expedition d. Bl. gingen ein: Von Botucatu: HH. C. Knüppel 10\$, C. Schwab 3\$; von S. Paulo: G. Tz. 5\$, Summa 18\$000.

(Eingesandt.)

Es ist wirklich zu verwundern, dass im Innern der Provinz weit grösserer Trieb herrscht, den armen Ueberschwemnten in Santa Catharina durch milde Beiträge zu Hülfe zu eilen, als in unserer von Deutschen so reich bevölkerten Provinzialhauptstadt. Viele, selbst kleine Orte sind uns mit Beiträgen schon weit voraus, und es wäre gewiss sehr wenig Ehre, wenn S. Paulo allein zurückbleiben wollte. Wir möchten daher mit dieser kleinen Erinnerung die Bitte verbinden, rasch Hand an's Werk zu legen und das Versäumte an Zeit durch um so reichlichere Gaben auszugleichen.
C. D.

**Wegen Verlegung der Druckerei und Expedition nach Rua 25 de Março N. 101A sind wir genöthigt, die nächste Mittwochs-Nummer ausfallen zu lassen.
Die Redaction.**



Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 23. Oct.
Ausserordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
Finanz - Angelegenheiten.
S. Paulo, 16. October 1880.
Georg di C. Duchmann,
I. Secretair.

Deutsche Schule.

Für die Mittelklasse wird ein **Lehrer** gesucht, der auch der portugiesischen Sprache nicht ganz unkundig ist.

Reflectanten wollen ihre Offerten, mit Angaben über bisherige Lehrthätigkeit, gefälligst umgehend einsenden an das „Directorio da Escola allemã“.
S. Paulo, den 5. October 1880.

E. C. W. Preiss,
I. Schriftführer.

THEATER S. JOSÉ.

Italienische Opern-Gesellschaft

FERRARI

Sonnabend den 23. October

DER

GUARANY

Oper in 4 Acten von Carlos Gomes.

Persoenen:

D. Antonio de Mariz . . .	Sr. Povoleri
Cacilie, seine Tochter . . .	Sra. Durand
Pery, Häuptling der Guarany	Sr. Balterini
D. Alvaro, ein Abenteurer . . .	„ Villanova
Gonzales, spanisch. Abenteurer	„ Storti
Rui-Bento do. do. do.	„ Falchetti
Alonso do. do. do.	„ Trivero
Cazike, Häuptling der Aymorés	„ Dondi
Pedro, Waffenträger des D. Antonio.	„ Perarnaud

Aventurer von verschiedenen Nationen, Wilde vom Stamm der Aymorés, portugiesische Männer und Frauen, Chöre, Tänzer, Musikbande u. Volk.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges . . .	50000
Camarotes 3. Ranges	20000
Cadeiras 1. Classe	6000
do. 2. „	4000
Galerie und Entrada geral . . .	2000

DEUTSCHER TURNVEREIN

in São Paulo.

Sonnabend den 23. October

Ausserordentliche General-Versammlung

im Turnlokale.

(167)

Der Vorstand.

Deutscher Gärtner.

Ein erst vor Kurzem von Rio gekommener deutscher Gärtner, mit 20jähriger Praxis und Erfahrung in diesem Lande, geübt im Pflanzenvermehrern und Gärten anzulegen, sucht eine passende Stelle. Näheres Rua 25 de Março Nr. 101 A.

Bücher,

sowohl deutsche wie brasilianische, nehme in **Commission** und verwende mich thätigst für deren Verkauf. Desgleichen besorge ich Einkäufe brasilianischer, portugiesischer und französischer Bücher und deren Beförderung nach dem Innern. Berechnung stets billigst.

Richard Mathes, Commissionär,
Rua do Hospicio 71, Rio de Janeiro.

Englische Stiefel-Niederlage

(165) 16 Rua S. Bento 16

Frisch angekommen eine grosse Auswahl **englischer Herren-, Damen- und Kinderstiefel** und Schuhe zu festen Preisen.

MIGUEL DE MAGALHÃES

16 - Rua S. Bento - 16

GLATTHARDT & STERN

Niederlage

VON

Parfümerien und Haaren

37 RUA DE S. BENTO N. 37

neben dem Etablissement des Hrn. Jules Martin.

(Stammhaus in Campinas Rua Direita N. 56.)

In diesem Geschäft findet man das reichste Sortiment aller Qualitäten von **Parfümerien**, aus den ersten Fabriken Europas bezogen, sowie eine grosse Quantität von **Haaren** aller Sorten und **Luxusartikeln** des feinsten Geschmacks.

Hr. Glatthardt empfiehlt sich als Specialist den Damen für Anfertigung von **Haar-toiletten** für Bälle, Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten. Ebenso übernimmt er alle möglichen Arbeiten in Haaren, welche mit der grössten Eleganz und zu den billigsten Preisen ausgeführt werden.

Gleichfalls findet man in demselben Geschäft ein Cabinet zum **Haarschneiden** für Herren.

(152)

Gesucht wird eine Köchin

Wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl. (161)

(163)

Gesucht

wird ein **Bauschlosser** Rua de S. José 32.
F. G. Schneider.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo. N. 234.

Ein **Terrain** von 20 Brassen Front und 50 Brassen Tiefe, in Cambussy, caminho de Santos, ist zu verkaufen. Rua de S. Bento 43.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 - Rua da Imperatriz - 35

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 - Rua de São Bento - 48
gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie **Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand** etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geignet sind,

Perrücken

Flechten, Cachepeignes, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhaar und Bart, wie **Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water** etc. etc.

48 - Rua de São Bento - 48

gegenüber dem Grande Hotel.

GLOBO-GAS

EINZIGES DEPOT

bei

H. LAPORT & C.

48 Rua da Imperatriz 48

S. PAULO.

DEPOSITO NORMAL

VON

CARL SCHORCHT

54. Rua da Imperatriz 54.

Grosses Sortiment von Weinen

und Liqueuren

welche aus erster Hand bezogen, im obigen Import-Geschäft jederzeit vorzufinden sind.

Bordeaux	Porto A	Lagrira Christi
ROTHER	Do. B	espum. (weisser)
Medoc	Do. C	Dito sec (rother)
St. Julien	Do. D	Griechisch.
Margaux Medoc	Madeira A	Corfu
Haut-Brion	Do. B	Samos
Chât.-Margaux	Do. C	Dito Auslese
„ Larose	Do. D	Dito Ausbruch
„ Lafitte	Malvasia	Cyper-Comman-
„ „ Grand	Lagrira	daria
vin	Moscatel	Rheinwein
Château Latour	Duque praniado	Assmannshäuser
„ Thonars	Spanischer	(rother)
„ Leoville	Barcelon. weiss.	Liebfrauenmilch
„ dito Grand	Dito rother	Nierensteiner
vin	Tarragona	Hochheimer Berg
WEISSER	Priorato	Scharlachberger
Barsac	Alicante	Rüdesheim. Berg
Haut-Barsac	Malaga	Schloss Johan-
Graves	Xerez A	nisberg
Sauterne (Grand	Do. B	Dito Cabinet
Gris)	Do. C	Steinberger
Haut-Sauterne	Do. D	Bocksbeutel
(Crème)	Ungarischer	(Neckar)
Chateau Yquem	ROTHER	Moselwein
St. Gilles	Villanyi	Graacher
Burgunder	Szegzarder	Brauneberger
ROTHER	Viszontayer	Pisporter
Moulin à Vent	Steinbrucher	Zeltinger
Romanée	Fünfkirchner	Liqueur
Beanne	Ofner Adlerberg.	Schwed. Punsch
Macon	Buday	Absinth
Nuits	Erlauer	Arrac
Volnay	Badacsonyi	Bitter
Cambertin	Dioszek Bakator	Cognac
Pmmard	WEISSER	Kirsch
Crton	Somylei	Kümmel
Beajolais	Magyrrádi	Laranginha
Clot Vougeot	Neszmélyer	Vermouth
WEISSER	Villan. Riesling	Anisette
Chablis	Szamo odner	Benedictine
Château Grillé	Tokayi aszü	Chartreuse
Champagner	Menesi aszü	Curaçao
Heidsieck	Italienisch.	Marasquin
Piper	VON ASTI	Parfait d'amour
Röderer	Barbera	Crème de Cacao
Veuve Clicquot	Barolo	Raspail
Moet et Chandon	Grignolino	Rum
Cidre-Champag.	Moscato espum.	Ratafia
Portugiesi-	Nebiolo dito	Bier
scher	Dito sec	Lagerbier
Virgem	Tokai espumant.	Mainzer
Lissab. rother	Brachetto dito	Amerikanisches
Dito weisser	VON NEAPEL UND	Carlsberger
Collares	SICILIEN	Ale
Palmella	Capri rother	Porter Guinness
Bucellas	Chianti dito	Mineralwas-
Val de Pena	Marsala Vergine	ser
Real Quinta do	weisser	Selters
Ramalhão	Siracusa rosso	Vichy
Alto Douro	Brondi Madera	Saint Galmier
Caicho dous	dito	Appollinaria
Feitoria	Grego Gerace	

Alle diese Getränke werden sowohl en gros wie en détail billiger verkauft, wie an jedem andern Platze.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.